schweizer verband der gesangslehrenden
association suisse des professeurs de chant
associazione svizzera degli insegnanti di canto
member of european voice teachers association

Journal EVTA.CH

September / septembre 2014

19

Interview mit Georges Regner

von Nora Tiedcke

Unser langjähriger Sekretär, Journal-Gestalter, website-Betreuer, Fotograf und Councillor **Georges Regner** wird zum neuen Vereinsjahr aus dem Vorstand ausscheiden und sich nun nach seiner Pensionierung vermehrt anderen Aufgaben zuwenden. Zum Abschied sprach Nora Tiedcke mit ihm.

Welche Idee brachte Dich damals zum Eintritt in den Vorstand der evta.ch, damals noch APCS?

Ich war zuerst in der EPTA Schweiz, weil ich in den 70er Jahren in der noch jungen Musikschule Herisau als Klavierlehrer engagiert worden war, obwohl ich nie ein Klavierdiplom hatte. Als ich durch Craig Mann erfuhr, dass es bei uns auch eine Gesangslehrervereinigung gab, damals APCS, habe ich mich sofort dort angemeldet, und er war auch mein Pate. Es kam dann 2001 ein Aufruf für die Nachfolge von Howard Nelson als Verfasser des Journals, und da ich damals etwas Zeit hatte habe ich mich dafür gemeldet. Ich konnte einiges in der Sekretariatsorganisation bündeln und effizient machen. Es war überhaupt eine Zeit des Umbruchs im Vorstand.

(Howard Nelson gab auch die Kasse ab, die die Interviewerin Nora Tiedcke dann übernahm, die Zusammenarbeit funktionierte immer problemlos. Danke, Georges!)

Du bist Gesangslehrer und auch Musikschulleiter gewesen, erst in Graubünden, dann in Sursee und Olten und kennst damit die verschiedenen Bereiche sehr gut. Hast Du in all den Jahren eine Veränderung dessen erlebt, was die Lehrkräfte mitbringen?

Ja, es hat sich wesentlich verändert! Und ich freue mich ganz besonders hier in Olten darüber, dass ich eine Musikschule verlassen habe mit künstlerisch aber besonders auch pädagogisch sehr guten Lehrkräften, die wissen, wie man Schüler motivieren kann. Je mehr man ein Kind begeistern und ihm ohne Druck Freude am Musizieren und am Lernen erhalten kann, desto mehr übt es von sich aus. Ich merke, dass die neue Generation von Lehrkräften sich dessen sehr bewusst ist. Es ist viel Positives in der pädagogischen Landschaft, in der vertieften Ausbildung an den Musik-Hochschulen passiert.

Als ich in der Schweiz ausgebildet wurde, hatten wir ausser einem Informationsblock über die Kinderstimme keine Übemöglichkeit, mit Kindern oder Jugendlichen das Unterrichten zu lernen, nur mit Erwachsenen. Das hat sich zum Glück geändert!

In dem Zusammenhang beschäftigt uns in der evta.ch ja in den letzten Jahren vermehrt auch das Thema des Nicht-Klassischen Bereiches. Bemerkst Du auch hier bei den neuen Lehrkräften eine Erweiterung des Spektrums, der Kenntnis, auch wenn sie nicht notwendigerweise gleich Spezialisten sind?

Ja, die haben sie. Ich finde aber, dass in Stelleninseraten häufig der Fehler begangen wird, jemanden nur für eine spezifische Sparte zu engagieren. Ich finde es schlecht, wenn z.B. nur für Popgesang oder Pop-Rock-Klavier gesucht wird. Wenn Kinder sehr jung kommen, möchten sie vielleicht nur Modernes lernen, können aber eigentlich nicht wirklich unterscheiden, weil sie etwas anderes noch gar nicht kennen. Ich habe festgestellt, dass sie mit Begeisterung auch etwas spielen oder singen, was ihnen fremd ist, wenn man es ihnen mit Begeisterung und für sie passend anbietet. Es wäre besser, wenn ein Lehrer nicht nur einen Bereich anbieten könnte, um eine Öffnung hin zu Neuland zu ermöglichen. Man soll vom Instrument, d.h. für uns von der Stimme, sehr viel wissen für alle Altersgruppen, man soll viele Stilrichtungen kennen. Später kann man dann auch Schüler zu Spezialisten schicken, wenn sich deutliche Vorlieben entwickeln. Ich selber habe meine allerersten Gesangsstunden genommen, um Chansons zu singen, nichts Klassisches! Mit einer Mitschülerin, Colette Alliot-Lugaz, durfte ich aber auch Duette singen, und sie sang so wunderschön „klassisch", dass ich das dann auch probieren wollte.

Was wünscht Du Dir vermehrt für die Ausbildung von zukünftigen Gesangslehrkräften?

Neben dem, was gerade vorher als so wichtig ausgeführt wurde folgendes: sie sollen sich bewusst sein, dass wir jungen Menschen zu künstlerischen Wesen ausbilden wollen. Es braucht ein Wissen um den Weg der Musikalität im Allgemeinen. Nicht nur Nachahmung brauchen wir, sondern Vorstellungsvermögen für musikalische Aussage. Ich finde auch, dass schon die jungen Schüler und Schülerinnen nicht nur instrumental/stimmlich sondern vermehrt musikalisch, ausdrucksmässig ausgebildet werden sollten. Ich habe etwas den Eindruck dass wir häufig bei den technischen Aspekten hängenbleiben. Die Instrumentalisten scheinen mir da ein klein wenig weiter zu sein.

Unser Instrument ist der Kehlkopf und natürlich der ganze Körper, viele Vorgänge sind nicht unmittelbar zu sehen, was das Unterrichten zu einer besonderen Herausforderung macht.

Ja wirklich, es ist nicht einfach! Trotzdem können und sollten schon erste Übungen musikalisch sein. Das ist überhaupt ein interessantes Thema: einerseits musikalisch-lebendige Übungen mit entsprechenden Anleitungen und Anregungen in bildhafter Sprache z.B., andererseits die Möglichkeit klarer funktionaler Übungen, die zu sinnlichem Erleben werden und damit zum musikalischen Ausdruck befähigen.

Und was wünschst Du Dir als ehemaliger Musikschulleiter für die musikalische Bildung von der Politik?

Enorm wichtige Schritte wurden gemacht durch die Initiative „Jugend und Musik", die Umsetzung wird leider schwierig. Ich merke immer wieder: positive Schritte vorwärts sind möglich, wenn die Gelder da sind. Sowie gespart werden muss, ist die Wirtschaft mit viel Lobby am Drücker, so dass Kürzungen meistens zuerst im Bereich Kultur stattfinden. Der Schweizer Musikrat ist wichtig, und wir brauchen eigentlich mehr Lobby für die Kunst und für die Musik. Musiker sind künstlerisch tätig, sie befassen sich mit wunderbarer Musik, sie sehen ihr Wirkungsfeld nicht im gewerkschaftlichen Sektor. Es gibt immer nur sehr wenige, die sich irgendwo konkret engagieren, weil natürlich Zeit und Energie beschränkt sind und ungern für andere Arbeit abgegeben wird. Dadurch ist unsere politische Wirkung nicht stark genug. Und die musikalische Sprache ist wirklich eine andere als die politische!

Was ist Dir von den verschiedenen Projekten in Deiner Zeit besonders in Erinnerung geblieben?

Von der Arbeit mit unserem europäischen Dachverband EVTA habe ich extrem profitiert von der Entwicklung, die dort in Gang gesetzt wurde mit der Auseinandersetzung mit technischen, digitalen Hilfen im Gesangsunterricht, mit Stimmaufzeichnungsprogrammen u.a. Mit deren Ausarbeitung in Projekten des EU-Förderprogrammes LEO (kurz für Leonardo da Vinci) konnten wir als Schweizer Verband ja zum Glück auch als nicht-EU-Land als Partner der EVTA mitmachen, und ich besuchte einige workshops des Programmes. In Prag wurde ich auch für ein Referat angefragt. Einiges von dem, was ich kennenlernen konnte, verwende ich heute immer wieder im Unterricht. Es ist eine andere Art Spiegel, den wir in den Stunden sonst einsetzen, nur sieht man nicht das äussere Gesicht, sondern etwas, das im Inneren abläuft. Und dieses Sichtbarmachen hilft bei manchen Schülern in manchen Situationen.

Dann fand ich an unseren und auswärtigen Kongressen den Mix aus workshops, Referaten und Master Classes immer sehr anregend, besonders auch wenn mal etwas gar nicht gut war, das gibt jeweils viel Stoff zum Nachdenken und gemeinsamen Gesprächsaustausch! Und da finde ich es sehr schade und traurig, dass es zahlenmässig doch wenig Engagement und Interesse unserer Mitglieder an unseren Anlässen gibt, obwohl immer gute und vielfältige Sachen in unserem Angebot sind.

Du warst nach einer Anfrage von Norma Enns auch einige Jahre im EVTA-Vorstand. Wie siehst Du die Einbettung der Schweiz als nicht-EU-Land?

Das gemeinsame Zusammengehen ist überhaupt kein Problem, wir sind alle vollwertige Partner. Das einzige Problem mit den LEO-Projekten war das Geld, denn wir konnten uns nicht als unmittelbare Projekt-Partner mit bewerben. Aber auch da waren Möglichkeiten gegeben, uns einzubeziehen. Wir hatten immer einen Platz dort, und das finde ich im europäischen Kontext sehr gut und wichtig.

Wir waren ja all die Jahre zusammen als Councillors tätig – was bedeutete Dir diese Arbeit?

Am Anfang war es wegen der Kongresssprache Englisch eine Herausforderung! Aber das Verfolgen von Zielen über die Landesgrenze hinweg ist mir wichtig, besonders bei der Arbeit an der Basis, in den Musikschulen. Ich konnte diese s Anliegen in den Diskussionen einbringen. Das ist enorm wichtig.

Du bist Sänger, auch als Musikschulleiter immer sängerisch tätig gewesen, Du leitest einen Chor, Deine Frau ist übrigens ebenfalls Sängerin und Chorleiterin – Du arbeitest offenbar sehr gerne zusammen mit anderen.

Chor- und Ensemblearbeit ist etwas Wunderbares, und besonders auch für all die Schüler, die nicht (oder nicht nur) solistisch werden können oder wollen. Ich konnte immer meine Schüler durch verschiedene Projekte motivieren sich sowohl im Ensemble als auch für solistische Aufgaben einzusetzen. Einzelunterricht für das Ziel „Ich bin Teil von einem musikalischen Ganzen!"

Ich erinnere mich an Euer Projekt an der Musikschule Olten „Der Kleine Prinz".

Ja, das war unser grösstes Projekt, das ich an Roman Wyss in Auftrag gegeben habe, und zwar für das 110-jährige Jubiläum der Musikschule Olten im Juni 2012. Wir haben damit Schüler für intensive Arbeit abgeholt bei Musical/Pop-Musik, zu der sie einen eigenen Zugang haben. Regelmässig gab es auch andere Vorhaben wie u.a. Adventsmusiken zusammen mit der Jugendmusik oder Konzerte mit der Musikschule in Altenburg in Deutschland, der Partnerstadt von Olten, mit der ein sehr guter Austausch stattfindet. Über die Grenzen hinweg sich anregen lassen und anregen finde ich unglaublich wichtig, so hatte ich es schon in Sursee mit der Partnerstadt Martigny gemacht.

Wie ich gehört habe, sind auch im Ruhestand, bzw. Unruhe- oder fröhlichem Aktivstand neue Projekte in Auftrag gegeben worden.

Das ist nun für meinen Kirchenchor in Winznau, eine Pop-Messe für Kirchenchor und Jugendliche, die ebenfalls Roman Wyss komponiert hat. Ende Juni gab es eine Premiere ohne Credo, und die komplette Aufführung findet dann anlässlich des schweizweiten Cantars-Festivals 2015 vom Schweizerischen Kirchenmusikverband hier bei uns in Olten statt. Das Ziel war, etwas Eingängiges, Ein- und Mehrstimmiges, für die Jugendlichen stimmtechnisch nicht zu Exponiertes zu schaffen, was uns sehr gut gelungen ist und erfolgreich war. Weitere Pläne mit Bachkantaten und anderen Chorsätzen, einer Gounod-Messe und anderes sind in Vorbereitung. Und längerfristig schwebt mir ein multimediales Passionsspiel vor.

Unterrichtest Du weiterhin?

Ich habe nur noch wenige Schüler, und ich freue mich, immer wieder noch selber zu singen.

Du warst ja unser zum Glück so PC-kenntnisreicher Sekretär und Journal-Ersteller, dazu an all unseren uns internationalen Anlässen auch der Hofphotograph.

Ja, ich habe mich immer für vieles interessiert, die Vielfalt ist so spannend von Kunst, Technik, die teilweise auch der Kunst dienstbar gemacht werden kann, Körperarbeit und Sport (ich schaue jetzt auch Fussball! (WM 2014 Anm.d.R. ·). Ich finde, dass sich Kunst nicht nur durch ihre Stilausprägungen, sondern auch durch den Austausch der Kunst-Sparten untereinander entwickelt. Deshalb finde ich spartenübergreifende Anlässe so spannend, mit Tanz, Schauspiel, Literatur, grafisch-bildnerischen Elementen, eben wie Musical, worüber wir schon sprachen oder Oper oder andere experimentelle Konzepte.

Und ich habe Dich als Councillor erlebt, der am Meeting in Stockholm und in Kopenhagen mit dem grossen Töff in voller Montur anreiste zur Überraschung und Freude aller. Machst Du das auch an Deinem letzten Einsatz im September in Belgien so?

Ja, und diesmal nehme ich die ganze Strecke, nachdem ich in den Norden beide Male mit dem Nachtzug nach Hamburg gefahren war und von dort aus weiterbrauste. Brüssel ist nicht ganz so weit, und nun bin ich pensioniert und zeitlich flexibler.

Du beendest nach vielen Jahren Deine Vorstandsarbeit: gibt es etwas, dass Du uns im Vorstand oder der evta.ch insgesamt mitgeben möchtest?

Für das etwas traurige Thema mangelnden Mitgliederinteresses an unseren Aktivitäten habe ich tatsächlich keinen Rat. Das ist ja ein Klagelied in vielen Vereinen heute. Für mich war es immer eine Selbstverständlichkeit, an Tagungen, Kongressen, sonstigen Angeboten eines Verbandes teilzunehmen, denn man bekommt jeweils wichtige Impulse. Besonders für den gesangspädagogischen Bereich war mir das enorm wertvoll, und wir haben dazu ja immer unterschiedliche Angebote gebracht. Dazu haben wir unsere Mitglieder ja auch immer gebeten, sehr gerne Ideen an uns zu richten, weil für uns Vereinsarbeit keine Einbahnstrasse vom Vorstand zu den Mitgliedern ist. Das sollte sicher so bleiben.

Herr Regner, lieber Georges, ich danke Dir herzlich für dieses Gespräch!

Frau Tiedcke, liebe Nora, es war mir ein Vergnügen!